

Prof. Dr. Rupert Lay, Vorsitzender des Kuratoriums der Fairness-Stiftung führt in die Fairness-Preisverleihungsfeier 2001 ein

Sehr geehrter Herr Kollege Richter,
meine Damen und Herren,
liebe Freunde,

wenn ich so in die letzten Jahre meines Lebens blicke, in der ich in Kirche, in Hochschule und in der Wirtschaft tätig war, bin ich massiven Einflüssen der Unfairness begegnet. Und das Wort, das aus dem Sport stammen mag, hat für mich vor diesem Hintergrund eine wichtige Bedeutung erlangt: dass wir lernen, miteinander fair umzugehen, obwohl das zeigt, dass der struggle for life bei den meisten Menschen wichtiger zu sein scheint als das Prinzip Fairness. Man kann die ganze Sache eine Stufe herunter stufen auf die Ebene der Toleranz. Denn Fairness ohne Toleranz gibt es nicht. Und wenn wir uns überlegen, was in Unternehmen, was in Kirche, in Politik, aber auch in vielen anderen Bereichen unseren Lebens wirklich an Fairness und Toleranz geübt wird, das heißt das Anderssein des Anderen zu akzeptieren, dann wird das Wort Fairness in winzigen kleinen Buchstaben geschrieben. Und warum sind wir hier zusammengekommen? Um diese Buchstaben ein bisschen größer zu machen. Und das ist Teil des Lebenswerkes von Herrn Kollegen Richter - ich hoffe, dass er noch sehr viel mehr in seinem Leben in dieser Richtung publiziert. Er hat so viel dafür getan, dass wir Menschen tolerant sind, wenn auch das Wort Fairness sehr selten dabei vorkommt, dass wir Menschen tolerant, menschlich miteinander umgehen, dass diese Feier, die wir heute mit ihm, aber auch für ihn begehen, sicher gerechtfertigt ist. Ich freue mich jedenfalls, dass ich die hohe Ehre habe, als Vorstand des Kuratoriums der Fairness-Stiftung ein paar Worte sagen zu dürfen.

Zum Hintergrund unserer Arbeit in der Fairness-Stiftung will ich einige kurze Passagen aus der "**Fairness-Charta**" zitieren. ("...")

Ich will die Aussagen der Fairness-Charta in wenigen Sätzen nochmals verdeutlichen.

Wenn wir miteinander umgehen, ist es notwendig, dass wir die Werteinstellungen, die Erwartungen, Interessen und Bedürfnisse des jeweils Anderen erkennen und akzeptieren, insofern diese nicht schädlich angewandt oder übersetzt werden. Diese Fähigkeit zu erlernen, fördert und fordert ein genaues Hinhören dahingehend, nicht unbedingt, was der andere sagt, sondern, was der andere meint, um seine Werteinstellungen, Erwartungen, Interessen und Bedürfnisse kennen zu lernen und so weit nicht sozial schädlich zu akzeptieren und den eigenen als gleichberechtigt gegenüber gelten zu lassen. Natürlich sind wir alle verpflichtet, auf unseren Gewissheiten, auf unseren Sicherheiten, Interessen, Bedürfnissen unser Leben aufzubauen, solange wie sie nicht nur temporär, sondern elementar sind. Und insofern können wir sagen, dass unsere Werteinstellungen, Erwartungen, Interessen und Bedürfnisse nicht den anderen gleichwertig sind, denn die Wertigkeit geben wir unseren Interessen, aber sie sind gleichberechtigt. Diese Gleichberechtigung zu akzeptieren ist die Grundlage jeder Fairness. Das ist genau der Spielraum, den Herr Dr. Copray in seiner Begrüßung eben erwähnt hat im Spannungsfeld zwischen Gerechtigkeit und Freiheit. Auf der anderen Seite ist das selbstverständlich auch ein Spiegelbild der Toleranz. Wenn wir in unsere Gesellschaften hineinschauen, dann spielt Toleranz, so groß geschrieben auf großen Veranstaltungen wie der heutigen hier eine wichtige Rolle. Nehmen wir diese Veranstaltung auch als eine Art Gewissenerforschung und fragen wir uns: Wie ernst nehmen wir die Toleranz? Sind wir denn tolerant? Wieweit akzeptieren wir das Anderssein des Anderen, soweit es nicht zu sozial unverträglichem Verhalten führt? Sozial unverträglich ist ein Verhalten dann und nur dann, wenn das eigene oder fremde Leben, das emotionale, soziale, politische, spirituelle, auch musische Leben, also das personale Leben in allen seinen Dimensionen, gemindert wird. Sind wir tolerant oder wollen wir, dass Menschen nach unserem Bilde und Gleichnisse sich gestalten und formen? Eine solche Veranstaltung wie die heutige wäre absolut nicht notwendig - das könnten wir im kleinen Kreise machen - wenn wir das nicht zur Gewissenerforschung unserer Toleranz und unserer Fairness nutzen würden. In diesem Sinne bitte ich Sie, diesen Tag, zumindest diesen Vormittag, zu bedenken und zu gestalten:

Sind wir fair?

Sind wir tolerant? Und

Belügen wir uns dabei nicht?

Danke schön.

(Fortsetzung durch Moderation Dr. Roger Willemsen zur Übergabe der Fairness-Wissenschafts- und Publizistikpreise).